

Turbulenter Wahlkampf vor 90 Jahren

Bewegte Zeiten erlebte Liechtenstein in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. In der vierten und letzten Vorlesung des Liechtenstein-Instituts waren die turbulenten Wahlen von 1926 das Thema.

Gamprin. – «In die Landtagswahlen im Jahre 1926 setzten die beiden Grossparteien grosse Erwartungen», erklärte Rupert Quaderer den Zuhörern. Nachdem die Fortschrittliche Bürgerpartei 1922 überraschend in die Opposition verwiesen wurde, musste sich die Partei zuerst aus dem Schockzustand befreien. Die regierende Christlich-soziale Volkspartei hoffte, wie auch die Bürgerpartei, auf den Wahlsieg. Beide Seiten griffen zu harten Mitteln und standen mit grossem Einsatz im Wahlkampf. Jedoch geschah das nicht ohne weitere Probleme und das Land stürzte in die «Regierungskrise» von 1926. Als letzter Teil einer vierteiligen Vortragsreihe referierte Rupert Quaderer über diese spannende Zeit und deren Folgen für das Land Liechtenstein bis heute.

Wahlkampf mit Flugblättern

Als Wahlkampfhilfen standen den beiden Parteien zwei Zeitungen zur Verfügung. Die «Oberrheinischen Nachrichten», später umbenannt in «Liechtensteiner Nachrichten», unterstanden der Volkspartei und das «Liechtensteiner Volksblatt» der Bürgerpartei. Neben diesen Zeitungen waren Flugblätter ein weiteres, viel

verwendetes Mittel, die zu verschiedenen Themen breit gestreut wurden. Die darin enthaltenen Vorwürfe waren nicht selten schwerwiegend und gaben Anlass zu Klagen wegen «Vergehen und Übertretungen gegen die Sicherheit der Ehre». «Das bedeutete dann einfach so viel, dass der andere log», erklärte der Referent.

Persönliche Angriffe

Die Parteien sparten nicht an gezielten Angriffen. So wurde Wilhelm Beck wegen einer angeblichen «republikanischen Gesinnung» angezeigt, nachdem er Prinz Karl als «dummen Kerl» bezeichnet hatte. In Flugblättern wurden angebliche Skandale aufgedeckt und Personen der jeweils anderen Partei gezielt und ausführlich attackiert.

Die Bürgerpartei nutzte als Thema die Klassenlotterie und warf der Regierung vor, ein «Schwindelunternehmen» unterstützt zu haben. Die Volkspartei hingegen lobte ihre Arbeit für den politischen und wirtschaftlichen Aufschwung des Landes. Dazu habe sie «das Land und Fürstenthaus» in enge Beziehungen gebracht.

Neuwahlen angeordnet

Der Wahltermin wurde von der Regierung auf den siebten Tag nach der Festlegung festgesetzt. Der eigentliche Wahlkampf dauerte somit nur eine Woche. Die Volkspartei verlor zwar Sitze, war aber immer noch die stärkere Partei. Die Bürgerpartei erlangte mit sechs Sitzen eine Sperrminorität, was sie in der anschliessenden



Gab einen Einblick in die Regierungskrise von 1926: Referent Rupert Quaderer in seinem vierten und letzten Vortrag zum Thema «Bewegte Zeiten» in Liechtenstein.
Bild Sandra Maier

den Regierungsbildung auch mehrfach ausnutzte.

Gegen den Willen der Volkspartei sollte so Ludwig Marxer als Regierungsrat durchgesetzt werden, was

nicht geschah. Nach mehreren Versuchen wurde seitens des Fürstenthauses der Landtag aufgelöst und Neuwahlen wurden angesetzt. Das Ergebnis dieser fiel gleich aus und

erst nach der Sommerpause und einer «Abkühlung» bzw. Beruhigung der Stimmung gelang die Regierungsbildung mit Peter Büchel als Kandidat. (kb)